

**Boris Borisovič Piotrovskij**  
14.2.1908 - 15.10.1990

Mit Boris Borisovič Piotrovskij verlor die russische Archäologie einen führenden Gelehrten und die Ermitage in Leningrad ihren langjährigen, international hoch angesehenen Generaldirektor. Er starb am 15. Oktober 1990 und wurde auf den Tag genau ein Jahr nach der von ihm inaugurierten Feier zum 225jährigen Jubiläum dieses in der Welt einzigartigen Museums (18.10.1989) zu Grabe getragen. Zu diesem Jubiläum hatte er als amtierender Generaldirektor eine Sonderausstellung von Meisterwerken westeuropäischer Malerei veranstaltet, die letzte große Ausstellung, die in der Ära Piotrovskij in der Ermitage stattfand. Weit über das übliche Pen-

sionsalter hinaus hatte er 26 Jahre lang die Ermitage geleitet, als er nach langem Krankenlager im Alter von 82 Jahren in seiner Heimatstadt Leningrad verstarb.

Boris B. Piotrovskij wurde am 14.2.1908 im damaligen St. Petersburg geboren und studierte von 1925-1930 an der historisch-linguistischen Fakultät der Universität Leningrad bei W. Struwe und N. Flittner Ägyptologie, bei A. Miller und J. Orbeli Archäologie und bei I. Mescaninov Assyriologie. Im Jahre 1929 wurde er Mitarbeiter der Leningrader Filiale des Archäologischen Instituts der sovjetischen Akademie der Wissenschaften, legte am 28.6.1938 das Kandidatexamen an der Leningrader Universität ab und wurde 1944 mit einer Untersuchung über „Geschichte und Kultur Urartus“ am historischen Institut der Akademie der Wissenschaften Armeniens in Eriwan habilitiert. An der Ermitage in Leningrad war er seit 1931 wissenschaftlicher Mitarbeiter, später Leiter der orientalischen Abteilung. Von 1953 bis 1964 war Piotrovskij Direktor der Leningrader Filiale des Archäologischen Instituts der Moskauer Akademie der Wissenschaften, bis er im Sommer 1964 als Nachfolger M.I. Artamonovs in die verantwortungsvolle Stellung des Generaldirektors der Ermitage überwechselte.

Die bleibenden wissenschaftlichen Verdienste Piotrovskijs liegen in seinen Feldforschungen und Publikationen über das urartäische Reich, ein Staatsgebilde, das sich vom 8. bis frühen 6. Jahrhundert v.Chr. als nördlicher Nachbar Assyriens vom Van-See in der Türkei bis zum armenischen Kaukasus erstreckte. Im Norden Urartus, in der Nähe der armenischen Hauptstadt Eriwan, konnte Piotrovskij in den Jahren 1939-1941 und ab 1950 seitens der Ermitage und der Armenischen Akademie der Wissenschaften auf dem Hügel Karmir-Blur am Rasdan-Fluß die befestigte Stadt Teschebaini, ein administratives und wirtschaftliches Zentrum des Urartu-Reiches mit einem Keilschriftarchiv usw. ausgraben. Ab 1950 wurde am Südrand von Eriwan auf dem Ganli-Tepe von ihm auch die urartäische Festung Erebuni untersucht. Diese ersten, mit großer Präzision durchgeführten Ausgrabungen urartäischer Anlagen legten die Grundlagen für die moderne Erforschung Urartus und erbrachten zahlreiche Zeugnisse für die vermittelnde Stellung Urartus zwischen Assyrien und den iranischen Steppenvölkern, vor allem den Skythen. Piotrovskij hat in zahlreichen Publikationen seine Forschungen bekannt gemacht, von den Grabungsberichten (Karmir-Blur 1-4, Eriwan 1950-1956) bis zu den Monographien Vanskoe Carstvo (Urartu) = Das Königreich Van (Moskau 1959) und Iskusstvo Urartu = Die Kunst Urartus (Leningrad 1962), die noch heute Standardwerke der vorderasiatischen Archäologie sind. Ihnen folgten allgemeine Darstellungen in deutscher und englischer Sprache (Urartu in

der Reihe *Archaeologia Mundi* [1969] und *Urartu — The Kingdom of Van* [1967]) und vor allem eine vorzügliche Zusammenfassung der Ergebnisse in dem Buch *Karmir-Blur* (russ. u. engl. Leningrad 1970).

Im Jahre 1960 ging ein Wunsch aus seiner Studentenzeit in Erfüllung: Ägypten und seine alte Kultur kennenzulernen. Als Leiter der sovjetischen Nubien-Expedition (1960-1962) gelang es ihm und seinen Mitarbeitern, in der östlichen Wüste bei Wadi Allaki Inschriften aus der Zeit Ramses II. aufzufinden, die die Straße zu den nubischen Goldminen zu lokalisieren erlaubten.

Die Kunst und Kultur der Steppenvölker haben Piotrovskij seit der Zeit, als er die Spuren der Skythen als Zerstörer Karmir-Blurs entdeckte, immer wieder fasziniert. Er konnte erreichen, daß das Gold der Skythen aus der Schatzkammer der Ermitage zum ersten Male im westlichen Ausland in viel beachteten Sonderausstellungen gezeigt wurde, 1975 im Metropolitan Museum of Art in New York, im Los Angeles County Museum und im Grand Palais in Paris, im Herbst 1984 dann in den Staatlichen Antikensammlungen in München. Die vorzüglich illustrierten Kataloge dieser Ausstellungen mit dem Text von Piotrovskij (New York: *From the Lands of the Scythians*; Paris: *Or des Scythes*) besitzen für die Forschung bleibenden Wert. Das gilt auch für den Münchner Katalog „Gold der Skythen“ von 1984. Aus Anlaß der Ausstellung in München fand im September 1984 in unserer Akademie ein Kolloquium zur Entstehung des skytho-iranischen Tierstils statt, auf dem Piotrovskij den einleitenden Vortrag hielt (Abh. Bayer. Akd. d. Wiss. Phil.-hist. Kl. NF 98, 1987 = *Skythika*). Eine späte Frucht der wissenschaftlichen Vorbereitungen für die Münchner Ausstellung und ein besonderes Zeugnis der Kompetenz Piotrovskijs auf dem Gebiet der skythischen Archäologie ist das 1986 in Leningrad erschienene Werk „Skythische Kunst. Altertümer der skythischen Welt. Mitte des 7. bis zum 3. Jahrhundert v.u.Z.“ mit Beiträgen seiner auch in München tätigen Mitarbeiterinnen L. Galanina und N. Grač, ausgestattet mit 288 erstklassigen Farbaufnahmen. Dieses Werk ist nun zum Vermächtnis des Archäologen Piotrovskij an die internationale Forschung geworden.

Das Bild dieses Mannes wäre unvollständig, wenn seiner Wirksamkeit für die Ermitage als Institution der Forschung nicht gedacht würde. Wie sein Vorgänger im Amt, der Archäologe M.I. Artamonov, Direktor seit 1951, der wegen einer Ausstellung moderner russischer Künstler in den Museumsräumen im Jahre 1964 den Dienst quittieren mußte, hat Piotrovskij seinen Mitarbeitern, von denen hier nur A. Bank (byzantinische Kunstgeschichte), V.G. Lukonin (iranische Archäologie) und M.B. Ščukin (europäische Frühgeschichte) genannt seien, größte Freiheit für eigene

wissenschaftliche Arbeit gewährt. Er war der Protektor und Freund vieler durch ihn an der Ermitage angestellter Wissenschaftler und ermöglichte den Archäologen unter ihnen, von der „Generallinie“ abweichende Meinungen im *Archeologičeskij Sbornik* der Ermitage zu veröffentlichen, indem diese jährlich erscheinende Fachzeitschrift offiziell „unter der Redaktion des Akademik B.B. Piotrovskij“ herausgegeben wurde. Der Generaldirektor selbst war vor der Wende in der Sowjetunion in seinen Amtsräumen von drei Vizedirektoren umgeben, von denen einer für die technisch-finanzielle Abwicklung von Ausstellungen im Ausland und die beiden anderen als KGB-Funktionäre für die Überwachung der Kontakte des Museumspersonals zu ausländischen Besuchern und für die Kontrolle der Auslandspost zuständig waren. Sein ausgeprägtes Pflichtbewußtsein, seine persönliche Autorität, sein großes Ansehen im In- und Ausland und vor allem, daß er auf seinem Posten unersetzlich war, gaben Piotrovskij die innere und äußere Freiheit, mit der er sein schwieriges Amt ohne ideologische Zwänge verwaltete.

Boris B. Piotrovskij war Mitglied der Moskauer und der Armenischen Akademie, korrespondierendes Mitglied der Akademien von London, Paris und Madrid und Ehrendoktor der Universitäten Gent, Prag und New Delhi. Im Jahre 1968 wurde er in der Philosophisch-historischen Klasse unserer Akademie zum korrespondierenden Mitglied gewählt. Sein hohes Ansehen in der deutschen und internationalen Wissenschaft fand Ausdruck in der Zugehörigkeit zum Orden *Pour le mérite* für Wissenschaft und Künste seit 1985.

Boris B. Piotrovskij war ein fürsorglicher Protektor vieler junger Leningrader Wissenschaftler und ein gegenüber ausländischen Forschern stets hilfsbereiter Kollege. Er war eine starke, aufrechte Persönlichkeit und ein bedeutender Wissenschaftler, der viele Freunde in aller Welt hinterläßt, die um ihn trauern.

Joachim Werner